

und die Rolle der Besitzlosigkeit bespricht. Das Kapitel beendet KADOWAKI im Blick auf die »Großtaten Gottes«: den »Neuen Bund«, die »Neue Schöpfung«, die Entschlüsselung des letzten Geheimnisses Gottes durch das Kreuz, Jesu Auferstehung, bei der KADOWAKI zu einer neuen Sicht der Körpersprache, aber auch der Weggefährtschaft des auferstandenen Jesus gelangt. Die Zen-Verankerung KADOWAKIS befähigt ihn offensichtlich zu einer neuen Erfahrung von geistlicher Sinnlichkeit. Diese kann KADOWAKI schon deshalb zugesprochen werden, weil er sie in früheren Veröffentlichungen, z.B. auch im Zusammenhang seiner ignatianischen Übersetzung des Zen-Weges, thematisiert hat. Vermutlich wird es richtig sein, angesichts eines solchen Werkes die aufkommenden Fragen laut auszusprechen, weil ein christlicher Theologe aus einer anderen Kulturwelt gerade dadurch ernstgenommen wird, daß das Unverstandene artikuliert wird. Andererseits dient es auch der gemeinsamen Sache, wenn ein solches Buch zunächst einmal einfach in seiner positiven Aussage wahrgenommen und gelesen wird.

Bonn

Hans Waldenfels

Kohn, Livia: *The Taoist Experience. An Anthology*, State University of New York Press / Albany, N.Y., 1993; VII u. 391 S.

Unter den großen, historisch weit zurückreichenden religiösen Traditionen der Welt nimmt der Daoismus eine gewisse Sonderstellung ein. Anders als etwa im Falle von Buddhismus, Islam oder den Hindu-Traditionen gehören Kenntnisse über den Daoismus keineswegs zum religionswissenschaftlichen Grundwissen. Außerhalb des Kreises von – in diesem Fall sinologisch geschulten – Spezialisten wird mit dieser Religion zumeist nicht viel mehr als der Name Laozi (Lao-tzu) und die Vorstellung einer mystisch geprägten Philosophie verbunden, dessen zentraler Bezugspunkt das Dao (Tao) als metaphysisches Urprinzip von allem ist. Die historische Entwicklung der daoistischen Religion, ihre grundlegenden Vorstellungen und Praktiken sind dagegen den meisten Nichtsinologen immer noch weitgehend unbekannt, die bedeutenden Forschungsleistungen auf diesem Gebiet während der letzten dreißig Jahre wurden von der allgemeinen Religionswissenschaft bisher kaum rezipiert. Ein besonders krasses Beispiel dafür ist der von Ioan P. Culianu zusammengestellte letzte Band von Eliades *Geschichte der religiösen Ideen*, in dem der Beitrag über den Daoismus von dem zwar bedeutenden, aber immerhin schon 1945 verstorbenen französischen Gelehrten Henri Maspero stammt.

Das hier vorzustellende Buch bietet zum ersten Mal auch für Nichtsinologen die Möglichkeit, anhand von Übersetzungen eines breiten Spektrums repräsentativer daoistischer Texte einen unmittelbaren Eindruck von dieser Religion zu gewinnen. Die Übersetzerin ist durch zahlreiche eigene Forschungsarbeiten als kompetente Kennerin des Daoismus ausgewiesen. Zahlreiche Texte sind zum ersten Mal in eine westliche Sprache übersetzt. Jede der insgesamt achtundvierzig Quellen ist eine kurze Einleitung vorausgestellt, in der Erläuterungen zur Textgeschichte, zu eventuell verfügbaren früheren Übersetzungen und zum Inhalt gegeben werden. Sehr nützlich sind dabei auch die Hinweise zur Sekundärliteratur, die durchweg den neuesten Forschungsstand referieren. Das Buch wird ergänzt durch eine umfangreiche Bibliographie von Arbeiten zum Daoismus in westlichen Sprachen.

Die übersetzten Texte sind thematisch in vier Abschnitte mit jeweils drei Unterkapiteln gegliedert. Auf diese Weise wird ein umfassender Überblick über die Vielfalt der daoistischen Tradition geboten, angefangen von daoistischer Mystik, Metaphysik und Kosmologie über rituelle Praktiken und Meditationserlebnisse bis hin zu Magie, Alchemie und dem Streben nach Unsterblichkeit. Die Übersetzungen sind eng am Text orientiert, gleichwohl aber gut lesbar.

Trotz des kurzen Einleitungskapitels, in dem die historische Entwicklung des Daoismus skizziert wird, dürfte sich das Buch allerdings nicht als eine erste Einführung in diese Religion eignen. Der Verfasserin ist dafür freilich kein Vorwurf zu machen. Die daoistische Tradition ist für nicht sinologisch informierte Leser in der Regel noch zu unbekannt, als daß durch Quellentexte allein ein hinreichendes Verständnis erreicht werden könnte. Für diejenigen, die über ein Mindestmaß an Vorkenntnissen verfügen und sich intensiver mit dem Daoismus beschäftigen wollen, bietet das vorliegende Buch jedoch eine hervorragende Möglichkeit, einen direkteren Zugang zu dieser Religion zu gewinnen. Die Anthologie stellt ohne Zweifel die bislang ausgewogenste, am gegenwärtigen Forschungsstand orientierte Sammlung daoistischer Texte in einer westlichen Sprache dar.

Hannover

Hubert Seiwert

Kwame Owusu, Vincent: *The Roman Funeral Liturgy: History, Celebration and Theology* (Veröffentlichungen des Missions-Priesterseminars St. Augustin 41) Nettetal 1993; XVIII u. 235 S.

Diese dem Päpstlichen Liturgischen Institut von St. Anselmo in Rom vorgelegte Dissertation bietet eine ausführliche Analyse der liturgischen Texte und Elemente des Ritus der römischen Begräbnisliturgie, ohne daß etwa – was in dieser Zeitschrift besonders interessiert – auf Fragen der Inkulturation näher eingegangen würde. Zunächst werden »Die ältesten erhaltenen Formulare der römischen Begräbnisliturgie« (8–23) vorgestellt, sodann deren »rituelle und theologische Entwicklung« (24–48) vom 7. bis zum 20. Jh. Der Unterschied zu heutigen liturgischen Ordnungen besteht vor allem darin, daß bis in das Mittelalter die Liturgie eine Begleitung vom Sterbelager bis zur Grablegung zusammenhängend vorsah, Liturgie und Diakonie durchgehend miteinander verbunden waren. Demgegenüber werden Sterbe- und Begräbnisliturgie heute durch verschiedene Bücher getrennt geboten. In weiteren Kapiteln werden die Vorgänge im Sterbehaus (Gesänge und Gebete nach Eintritt des Todes, Waschen und Bekleiden des Verstorbenen; 49–96) sowie die in der Kirche und auf dem Friedhof (Prozession zur Kirche, Gottesdienst, Prozession zum Grab, Beerdigung; 97–164) kommentiert. Dabei wird u.a. deutlich, daß erst seit dem 13. Jh. eine Meßfeier fest mit der Bestattung verbunden wurde. In einem abschließenden Kapitel werden in überzeugender Weise Elemente für »eine Theologie der römischen Begräbnisliturgie« festgehalten (165–205): Gott wird als Gott der Lebenden und der Tod als ein Aufgenommenwerden durch Christus verstanden; die Texte sprechen nicht von der Unsterblichkeit der Seele, sondern von der Auferstehung des ganzen Menschen; nicht nur einzelne sind, sondern die ganze Gemeinde ist vom Tod betroffen; Parallelen zur christlichen Initiation lassen den Tod als deren Vollendung erscheinen.

Die Benutzung der insgesamt überzeugenden Arbeit wird durch redaktionelle Schwächen erschwert, vor allem aber durch das Fehlen eines Registers.

Münster

Klemens Richter

Lienemann-Perrin, Christine: *Die politische Verantwortung der Kirchen in Südkorea und Südafrika. Studien zur ökumenischen politischen Ethik* (Forschungen und Berichte der Evangelischen Studiengemeinschaft 47) Chr. Kaiser Verlag / München 1992; 560 S.

Die vorliegende Studie sucht an zwei Fallbeispielen – beide aus Kirchen der sogenannten Dritten Welt, aber mit ganz unterschiedlichem historischen und gesellschaftlichen Hintergrund –